

## "CED-nein, Wehrmacht-ja?" in Luxemburger Wort (2. Oktober 1954)

**Quelle:** Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 02.10.1954, n° 275-276; 107e année. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul. "CED-non, Wehrmacht-oui?", auteur:M.F. , p. 1.

**Urheberrecht:** (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/ced\\_nein\\_wehrmacht\\_ja\\_in\\_luxemburger\\_wort\\_2\\_oktober\\_1954-de-0d5032d1-8b7c-4038-a89e-0c8ebec327b5.html](http://www.cvce.eu/obj/ced_nein_wehrmacht_ja_in_luxemburger_wort_2_oktober_1954-de-0d5032d1-8b7c-4038-a89e-0c8ebec327b5.html)

**Publication date:** 03/07/2015

## CED – nein, Wehrmacht – ja?

Jubel in der Weltpresse. Man hat keine Zeit, den Grund dafür zu suchen. Aber man ist begeistert. Besonders die Zeitungen, in Paris und anderswo, die gegen eine „europäische“ Verteidigungslösung waren, scheinen restlos begeistert. Sogar die „Libre Belgique“ weint mit Herrn Massigli vor lauter Rührung wie ein Gehetzter, in dessen aufreibende Hast das Ave Maria von Gounod erklingt.

Was ist denn eigentlich geschehen, daß diese helle Begeisterung in den Spalten der Weltpresse aufflammt?

Ist die Europäische Verteidigungsgemeinschaft nun doch Wirklichkeit geworden? Aber nein!

Hat Europa in London einen Sieg davongetragen? Aber nein!

Bietet die Verteidigungsformel, die man im Prinzip angenommen hat, mehr Garantien gegenüber Deutschland als die Europaarmee? Aber nein!

Ist die Kontrolle der Verteidigung weit wirksamer nach der neuen Lösung als nach der durchgefallenen? Aber nein!

Ist England nun doch in die europäische Gemeinschaft eingetreten? Aber nein!

Ist man einen Schritt in Richtung einer europäischen Vereinigung vorwärtsgekommen? Aber nein!

Ja, lieber Gott, warum denn diese Begeisterung?

Was wurde erreicht? In kurzen Worten folgendes:

Deutschland erhält eine eigene Armee. Sie bietet ihm selber und den europäischen Völkern nicht die Garantie, die mit der supranationalen europäischen Verteidigungsgemeinschaft verbunden gewesen wäre.

Die Renaissance der „Wehrmacht“, d. h. das, worin sich alle, Freunde und Gegner der CED einig waren, daß sie es nicht wollten, ist Wirklichkeit geworden.

Man hat eine Ersatzlösung gefunden, und man ist froh, daß es überhaupt eine Lösung gab. In Wirklichkeit ist es nicht einmal eine Ersatzlösung. Sie hat nämlich mit der Europaarmee, wie sie der Vertrag über die CED vorsah, nur das gemein, daß dieselben Länder wieder dabei mitmachen, im übrigen aber ist sie nichts anders als die Rückkehr zu den traditionellen, — wie oft enttäuschenden? — Lösungen der Vergangenheit.

Die neue, lose Verteidigungskoalition, die nun entsteht, ist ein Nebeneinander, zusammengehalten durch Abkommen, wie es sie schon immer gegeben hat, wenn auch das neue sich auf die Kontrolle der Rüstungen erstrecken wird. Die Europaarmee wäre natürlich ein Für-, Mit- und Ineinander gewesen. Das Nebeneinander ist bequemer. Man kann auseinandergehen, ohne daß es Scherben gibt, ohne daß man sich selber dabei einen Schaden zufügt und seine eigenen Kräfte schwächt. Das wäre beim Austritt aus der CED der Fall gewesen, weil man innerhalb dieser in keiner Weise militärisch selbständig gewesen wäre.

Die Außenminister Frankreichs und Deutschlands klopfen sich anscheinend zufrieden auf die Schultern. Sie haben unter Umständen einen nationalen Erfolg zu buchen, weniger dagegen einen für Europa.

Das Ganze ist nicht ein Erfolg für die eigentlich „europäischen“ Minister, sondern für Mendès-France, dem P. H. Spaak nach dem Zustandekommen der Einigung sagte: „Vous avez gagné“. Was P. M. France für sich und für Frankreich mit dieser Lösung gewonnen hat, das wird die Zeit, d. h. die nähere Zukunft beweisen.

Deutschland erhält 12 Divisionen. Die Generäle der untergegangenen Wehrmacht schicken sich an, die neue aufzubauen. Was sie auch aus den neuen Divisionen machen werden, eins ist heute schon sicher, daß diese deutschen Divisionen in absehbarer Zukunft das militärische Kernstück des Brüsseler Verteidigungsvereins

sein werden. Noch wird General Gruenther für den Augenblick das Oberkommando innehaben. Nach zehn Jahren schon muß er es teilen.

Herr Adenauer, das dürfte gewiß sein, hat keinen Grund, vom Brüsseler Pakt mehr zu verlangen, als er in einer regelrechten, integrierten Europaarmee anzunehmen bereit war. Ein gewisses Mißtrauen der heute amtierenden deutschen Staatsmänner gegenüber den Generälen besteht schon. Ob aber Adenauers Nachfolger genau so mißtrauisch sein wird, ist noch nicht gewiß.

Ein großes Plus der Londoner Konferenz ist die löbliche Bereitschaft der Engländer, ihre vier Divisionen bis 1998 auf dem Kontinent zu lassen. Diese Präsenz wird das Aufrüstungstempo in den Brüsselerpakt-Staaten eher verlangsamen als beschleunigen. Aber sie ist eine zusätzliche Garantie für die europäische Sicherheit. Ob sie vierzig Jahre hält, das liegt sicherlich weniger an den Engländern als an den andern.

Es ist bewundernswert, wie sich vollreife Politiker mit langjähriger Erfahrung über Verträge freuen können, die für ein halbes Jahrhundert abgeschlossen werden. So lange hielten sie nicht in der Vergangenheit.

Welche Neuerung gibt es, die zur Hoffnung berechtigt, daß das, was bis dahin unmöglich war, es nun wird, nachdem die supranationale europäische Formel fallen gelassen wurde?

Eine europäische Regierung, als politische Gemeinschaft mit einer supranational geleiteten Armee hätte eine Gemeinschaft auf fünfzig Jahre zusammenhalten können. Kann es auch der Brüsseler Pakt, der aus nationalem und nicht aus supranationalem Stoff besteht?

Die Ablehnung der CED brachte einen Stillstand in der europäischen Entwicklung. In London ist Europa nicht wieder in Gang gekommen. Man geht andere Wege ... zurück bis 1948. Man schneidet aus der Entwicklung die Integrationspläne heraus, u. klebt die beiden Teile zusammen, wie in einem Film.

Man will ohne Integration das Ziel erreichen, das Staatsmänner wie de Gasperi und Schuman nur mit ihr zu erreichen hofften. Welcher Idealismus wird da vorausgesetzt?

De Gasperi und Schuman verlangten dessen nicht so viel.

Die Welt dreht nicht mehr rund.

M. F.